

Der Verkehr im Bezirk Neuenbürg.

Neuenbürg, 22. Februar. Ueber den Verkehr der Bezirks-Verkehrsanstalten im Etatsjahr 1907 (1. April 1907 bis 31. März 1908) entnehmen wir dem Verwaltungsbericht der Württ. Verkehrsanstalten folgende Angaben; zu Vergleichen sind in Klammern die bezüglichen Ergebnisse vom Vorjahr (Etatjahr 1906) teilweise beigefügt.

Der Gesamt-Personenverkehr (Zahl der abgegangenen und angekommenen Reisenden) und die Reizenzahl unter den 558 (552) Württ. Eisenbahnstationen betrug

	Personenverkehr	
	Personen	Reizenzahl
Birkenfeld	501 430 (468 092)	35. (33.)
Engelsbrand	85 753 (98 681)	228. (190.)
Neuenbürg	729 372 (648 590)	18. (16.)
Rotenbach	76 410 (85 932)	248. (211.)
Höfen	157 757 (157 978)	131. (113.)
Calmbach	189 218 (204 947)	110. (94.)
Wildbad	288 728 (250 399)	73. (74.)
Grumbach	181 890 (165 485)	113. (109.)

In Calmbach, Engelsbrand und Rotenbach trat also infolge geringerem Arbeiterverkehr ein erheblicher, in Höfen ein unwesentlicher Rückgang ein; die übrigen Stationen weisen ziemlich Zunahmen auf, besonders Neuenbürg und Wildbad.

Im Güterverkehr betrug die Zahl der beförderten Tonnen und die Reizenzahl:

	Güterverkehr	
	Tonnen	Reizenzahl
Birkenfeld	6 798 (8 005)	276. (249.)
Neuenbürg	29 581 (26 062)	107. (113.)
Rotenbach	70 473 (75 792)	53. (46.)
Höfen	30 901 (37 029)	104. (85.)
Calmbach	27 281 (26 201)	117. (111.)
Wildbad	40 103 (45 752)	77. (66.)

Nur Neuenbürg und Calmbach weisen also Zunahmen auf und zwar war die Steigerung in Neuenbürg derart, daß es 6 andere Stationen überholte.

Nach einer beigegebenen Warenstatistik der Oberamtsbezirke und Kreise des Landes war der Güterverkehr des Bezirks Neuenbürg am bedeutendsten in: Werkholz, Schnittwaren 49 598 t, Brennholz, Holzschwellen 22 495 t, Stammholz 6610 t, Holzzeugmasse 4496 t, Papier 3666 t, außereuropäischem Holz 895 t, Eisen- und Stahlwaren 491 t, Mehl, Mühlenfabrikaten 1026 t, Kleie 405 t; auch sind 13 Pferde, 424 Stück Rindvieh und 72 Schweine verhandelt worden.

Unter den empfangenen Gütern befinden sich in Birkenfeld 1007 (808) t, Neuenbürg 3564 (3252) t, Höfen 2567 (2359) t und Wildbad 4345 (4003) t Steinkohlen.

Der Eisenbahnkassenverkehr bezifferte sich:

	Markt	
	Reizenzahl	Reizenzahl
Birkenfeld	77 340 (63 499)	182. (199.)
Neuenbürg	256 413 (241 673)	70. (71.)
Rotenbach	242 903 (282 115)	76. (63.)
Höfen	145 341 (163 788)	114. (102.)
Calmbach	81 309 (81 718)	177. (165.)
Wildbad	318 445 (269 687)	62. (67.)
Grumbach	17 260 (15 652)	359. (349.)

Der Post- und Telegraphenverkehr ist auf Grund statistischer Erhebungen in Neuenbürg, Wildbad und Herrenalb:

	in Neuenbürg		
	abgegangen	Wildbad	Herrenalb
Briefsendungen	383 320	237 172	177 069
Postanweisungen	31 522	26 695	13 080
Betrag	1 892 709	1 680 741	880 453 .A
Postauftragsbriefe	Ungezählt	Ungezählt	Ungezählt
Pakete ohne Wert	20 337	14 646	6 231
Briefe u. Pakete mit Wert	3 707	1 905	676
Postnachnahmeforderungen	Ungezählt	Ungezählt	Ungezählt
Zeitungsnummern (Enzt.)	286 592	28 443	—
Staats- u. Privattelegramme	1 010	7 037	2 680
in Neuenbürg			
angekommen			
Briefsendungen	428 688	366 652	185 848
Postanweisungen	28 170	9 693	5 258
Betrag	1 613 499	972 640	532 770 .M
Postauftragsbriefe	814	1 066	1 197
Pakete ohne Wert	28 571	33 182	15 327
Briefe u. Pakete mit Wert	3 429	2 203	875
Postnachnahmeforderungen	6 086	7 299	3 542
Zeitungsnummern	177 008	144 404	117 882
Staats- u. Privattelegramm	966	6 000	2 394

Postwagenreisende sind abgegangen in Neuenbürg 147, Wildbad 1503, Herrenalb 884; Telephongespräche wurden vermittelt in Neuenbürg 96 329 (davon 49 287 im Ortsverkehr), Wildbad 106 415 (65 095 i. Ortsverf.), Herrenalb 33 938 (14 397).

Unter den 303 (302) Postämtern 1., 2. und 3. Klasse des Landes steht Neuenbürg mit einer Jahreseinnahme an Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren von 56 211 (54 148) M an 74. (70.), Wildbad mit 78 731 (75 718) M an 56. (51.), Herrenalb mit 29 755 (29 477) M an 112. (107.), Schömberg mit 19 114 (19 428) M an 133. (126.), Höfen mit 11 185 (11 645) M an 182. (165.) und Calmbach mit 9 769 (8 130) M an 199. (215.) Stelle.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. Febr. (Korr.) Wie sich der Liberalismus in der kirchlichen Praxis ausnimmt, davon hat am 17. Januar 1909 die Marktgemeinde in Berlin ein beachtenswertes Beispiel geliefert. Erster Geistlicher derselben ist der von früheren Erörterungen her wohlbekannte D. Fischer. Dieser Geistliche hatte am zweiten Epiphaniensonntag drei neue (liberale) Kirchengemeindevertreter in ihr Amt einzusetzen vor versammelter Gemeinde. Da waren denn im Schiff der Kirche, die 1200 Sitzplätze zählt, außer 19 von 48 Kirchengemeindevertretern ganze 6 Männer, 20 Frauen und einige Kinder zu sehen. Mit der Anpassung an den liberalen Zeitgeist kommt man also, wie es scheint, auch in Berlin im kirchlichen Leben nicht vorwärts. Solche sprechende Tatbeweise verdienen wohl etwas tiefer gehängt zu werden.

Calw, 19. Febr. Das Thema „Der Schwarzwald und seine Entstehung“, das sich Professor Beurten gestern abend zu einem Vortrag im Georgenäum gestellt hatte, übte eine solche Anziehungskraft aus, daß der geräumige Saal mit Zuhörern dicht besetzt war. Ausgehend von den gewaltigen Erdschütterungen der letzten Zeit schilderte der Redner zunächst die Gestaltung der Erdrinde und die früheren Perioden der Erdgeschichte, sodann die allmähliche Entwicklung und Entstehung des Schwarzwaldes in den verschiedenen geologischen Zeiträumen und zum Schluß den Schwarzwald in seiner Jetztzeit. Die Erdoberfläche sei nicht vollständig starr, sondern biete ein Bild, das sich fortwährend ändere. Ursprünglich sei die Erde eine große, feuerflüssige Kugel gewesen, deren äußerste Schichte langsam, nach vielen, vielen Jahren erkalte, indem sie ihre Wärme in den Weltraum ausstrahlte. Die erstarnte Weltrinde habe sich zusammengezogen, sei geborsten und habe an verschiedenen Stellen flüssige Erdkernmasse hervortreten lassen, welche erkalte und die ersten Berge bildete. So seien die Baltengebirge entstanden, unter denen das großartigste die Alpen seien. Die dichte Dampfhülle um die Erde habe sich bei der fortschreitenden Abkühlung zu Wasser verdichtet und als Urmeer die Erde bedeckt. Das Wasser habe heute noch die gleiche Tätigkeit wie früher, es zerflöße fortwährend vorhandenes Material. Bei den Zeiträumen unterscheide man verschiedene Perioden, die man aber eigentlich nicht nach Jahren bemessen könne, denn ein derartiger Zeitraum lasse sich nur schätzen und umfasse wahrscheinlich Hunderttausende oder Millionen von Jahren. Das Auftreten des Menschengeschlechtes werde von den Forschern in den letzten Teil der Tertiärzeit verlegt. Ueber die Entstehung des Schwarzwaldes habe früher die Ansicht geherrscht, daß er das Produkt einer vulkanischen Explosion sei, neuerdings neige man aber der Ansicht hin, daß eine allmähliche Entwicklung des Gebirges stattgefunden habe. Sicher sei, daß mit dem Schwarzwald die Bogen ein zusammenhängendes Ganze gebildet hätten und daß die Rheinebene erst später entstanden sei. Gegen Westen seien die Grenzen des Schwarzwaldes deutlich sichtbar, nicht so aber gegen Norden und Osten. Die Geschichte des Gebirges lasse sich an der Hand der Gesteinsarten verfolgen. Die Hauptmasse des Schwarzwaldes bilde Granit und Gneis mit Porphyrgängen; im nördlichen Teil des

Schwarzwaldes trete das Urgebirge nur an wenigen Stellen zu Tage (wie am Ernstmählerberg zwischen Ernstmühl und Kleinwildbad). Dem nördlichen Massiv des Urgebirges entsprängen die heißen Quellen von Wildbad und Ernstmühl. Auf dem Urgebirge sei das unterste Glied des geologischen Mittelalters, der Buntsandstein, aufgelagert. Dieser Stein gebe dem Schwarzwald sein Gepräge. Er habe eine Mächtigkeit von etwa 200 m und sei sehr arm an Petrefakten. Ueber die Entstehung des Buntsandsteins, einer roten Decke des Gebirges, herrsche jetzt die Meinung, der Stein sei ein Produkt des Windes und nicht des Wassers. In der Zeit des Muschelkaltes sei sodann der Schwarzwald unter der Meeresoberfläche versunken, habe sich dann aber wieder gehoben und zwar müsse dies zur Zeit des Jurameeres geschehen sein; von der Bildung der Kreideformation wurde der Schwarzwald nicht mehr berührt. Die Tertiärzeit habe dem Schwarzwald seine Gestalt gegeben. Spuren der Eiszeit fänden sich noch sehr viele im Schwarzwald; an vielen Orten könnten noch die Firnen festgestellt werden, in denen sich kleine Gletscher festgesetzt hätten. An Stelle dieser sind jetzt Seen getreten wie der Rummel- und Wildsee. Der Schwarzwald in seiner Jetztzeit sei natürlich nicht gegen alle Störungen gesichert, aber es werde kaum etwas zu befürchten sein und die Menschen werden sich noch viele Jahre an den Schönheiten des Schwarzwaldes erfreuen können. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen instruktiven, höchst interessanten Vortrag zuteil. Rektor Dr. Weizsäcker sprach dem Redner in anerkennenden Worten noch besonders den Dank der Versammlung aus. (C. W.)

Der landwirtschaftliche Septemberpreis soll zur Anregung eines sachgemäßen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs auch im Jahre 1909 zur Vergebung kommen. Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli ds. Js., mit einem Bericht des Oberamts und einer Äußerung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet, bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen. Die Zuerkennung wird am 27. September erfolgen.

Die Ortsgruppe Pforzheim des Ski-Klubs Schwarzwald veranstaltet am Sonntag, den 28. Februar, ihre ersten Schneeschuhwettläufe bei Kaltenbronn. Bei einigermaßen guten Schneeverhältnissen wird diese Veranstaltung eine Menge Zuschauer in die verschneiten Höhen des Hohllobgebietes hinauszulocken, da wir eine überaus große Zahl Neugieriger haben, die sich kein Bild machen können, wie man mit den langen Brettern umgeht. Wie wir erfahren, umfaßt das Programm einen Dauerlauf von ca. 8 Kilometer, einen Jugendlauf, einen Damenlauf, einen Hindernislauf und den Glanzpunkt des Ski-Sportes, den Sprunglauf, zu welchem der Ski-Klub einen besonderen Sprunghügel in der Nähe des Forsthauses gebaut hat. Um recht vielen Touristen, Naturfreunden und Sportsliebhabern, überhaupt dem großen Publikum, Gelegenheit zu geben, rechtzeitig das Wettlaufgelände erreichen zu können, beabsichtigt der Ski-Klub, am Sonntag früh 8 Uhr einen Extrazug nach Wildbad abgehen zu lassen. Die Zuschauer und Teilnehmer treffen dann nach dreistündigem Marsche in Kaltenbronn um 10 Uhr ein und haben Zeit genug und Gelegenheit, sich unseren gesunden Sport in allen seinen Stufen in der Nähe zu betrachten. Auch für die Heimfahrt von Wildbad hat der Ski-Klub insofern gesorgt, daß der Extrazug abends 10 Uhr erst von Wildbad zurückfährt, so daß sich jedermann nach dem Rückmarsch von Kaltenbronn noch tüchtig stärken kann. Auf Veranlassung des Vorstands des Neuenbürgers Schwarzwaldvereins wird der Extrazug in Neuenbürg anhalten, so daß auch den Bewohnern von hier und Umgebung Gelegenheit geboten ist, als Zuschauer an dem Schneeschuhwettlauf teilzunehmen.

Pforzheim, 22. Febr. Gestern erhängte sich hier in seiner Wohnung ein ziemlich bekannter Maurermeister und Bauunternehmer, der 36 Jahre alte Friedrich Engel. Er war Junggeselle. Der Beweggrund zu der Tat ist nicht bekannt. Engel

trug schon längere Zeit ein seltsames Wesen zur Schau. So ließ er vor einigen Monaten ein Inserat in der Zeitung erscheinen, in dem er eine Reihe Liegenschaften bezw. Spekulationsobjekte zum Verkauf ausschrieb. Am Schluß der Annonce war zu lesen, daß er auch eine Frau (!) suche.

Aus dem Nurgtal, 22. Febr. In unserem waldreichen Tale gibt es eine nicht geringe Zahl von Gemeinden, die keine Umlage erheben. Ein glückliches Dörfchen z. B. ist das im hinteren Ende eines Seitentälchens gelegene Lautenbach bei Gernsbach, das nach seinem diesjährigen Voranschlag einen Ueberfluß von 18700 Mk. hat, seinen Bürgern je 10 Ster Holz, 200 Wellen und 0,36 Festm. Kälberholz gewährt. Die Einwohner zahlen nicht nur kein Schulgeld, sondern auch die sämtlichen Lehrmittel werden auf Gemeindefosten angeschafft.

Dermisches.

Im Zeichen des Faschings.

Mit gewohnter Pünktlichkeit hat sich auch diesmal wieder zum Faschingssonntag die „total verrückte Ausgabe“ der „Münch. Neuest. Nachr.“ eingefunden und gliedert in ihrer drolligen Weise vom Leitartikel bis zum Anzeigenteil den Lauf der Welt im Jahre 1909. Als Kraftproben teilen wir hier zunächst einiges aus dem Berliner Stimmungsbild über den Ausbruch der Sparsamkeit im Reich mit. Da heißt es u. a.: Die Mahnung unseres Reichskanzlers zur Sparsamkeit hat in einer Weise eingeschlagen, die nicht nur Bülow's kühnste Erwartungen übertraf, sondern nun auch ihrerseits wieder zur nationalen Gefahr für Handel und Wandel im Reiche wird. Freilich ging der Reichskanzler selbst etwas zu energisch mit gutem Beispiel voran. Er verzeigte seinen neuen Pelzmantel, speist jetzt täglich in einer Stehbarke mit 40 Pfg. zu Mittag und hat seine Reichskanzleruniform in diesem Jahr schon dreimal wenden lassen. — Ebenso sparsam ist man am Kaiserhofe geworden. Seit 14 Tagen ist kein Achilleion erworben, keine Burg ausgebaut, kein Denkmal gestiftet worden. Beim letzten Fußball wurde sogar die Musik gespart und die Frau Kronprinzessin spielte den ganzen Abend selbst zum Tanze auf. Das Souper wurde gestrichen, dafür wurden einige Tänze eingeschoben. Die Kaiserin besorgt ihre Einkäufe nur mehr an den billigen Tagen bei Wertheim, der Kaiser geht, namentlich nachts, oft stundenlang nicht spazieren, um seine Stiefel zu schonen. Wenn die hohen Herrschaften ins Wirtshaus gehen, wird jetzt grundsätzlich kein Trinkgeld mehr gegeben. Ein Augenzeuge versichert, daß die kaiserliche Familie in den Hoftheatern stets die Umhänge und Ueberzieher mit in dieloge nimmt, um das Garderobegeld nicht bezahlen zu müssen! — In der Hofküche herrscht die Margarine — und der kaiserliche Marstall. Das heißt, dieser wurde aufgelöst und wird sukzessive geschlachtet. Bei Paraden usw. erscheint Sr. Majestät auf dem Fahrrad. Ein Familienabonnement für die Straßenbahn muß für die hohen Herrschaften das edle Roß ersetzen. — Weitgehende Sparsamkeitsverordnungen ergingen an Heer und Marine. Die Zahl der Uniformknöpfe wurde um je zwei Stück herabgesetzt, was bei 504655 Mann Friedenspräsenzstärke, den Mann zu vier Garnituren gerechnet, über 4 Millionen Knöpfe macht. Rechnet man den Knopf nur zu 5 Mk., so sind damit schon 20 Millionen erspart. Dann sollen die Schuhnägeln an Zahl vermindert und kleiner gemacht, die Hosen um 10 Centimeter kürzer getragener, die Fahnenmacher aus Halbseide hergestellt werden. An den Wöhnungstagen werden unmittelbar nach der Auszahlung je 2 Mk. von dem Soldaten als Stempelgebühr wieder eingesammelt. Zu einfachen Übungen rückt das Militär, um die Uniformen zu schonen, überhaupt in Zivil aus, die großen, kostspieligen Paraden fallen ganz weg und werden, wie die Manöver durch das Kriegsspiel, durch Aufstellen von Bleisoldaten ersetzt. Hauptsächlich will man aber durch die Verwendung der Soldaten als Arbeitskräfte größere Einnahmen erzielen. Es steht künftig jedem Staatsbürger und jeder Staatsbürgerin frei, sich einen Burschen von beliebiger Waffengattung zu dinge, oder sich einen Ehrenposten vor sein Haus stellen zu lassen; flotte Offiziere werden in der Ballaison zu Dinners, Hochzeiten usw. nach feststehendem Tarif abgegeben, Generale an auswärtige Armeen vermietet. Das Kriegsministerium wird mit der Ausarbeitung von Feldzugsplänen für das Ausland ein schönes Stück Geld verdienen. Die Kavallerie geht zu Fuß und die Pferde werden ausgeliehen an Droßkutschner und Sonntagsreiter. Die Artillerie sucht Nebenverdienst durch Wetter-schießen und Salut-schießen bei Kirchweihen, Primigen

usw. — kurz, es wird überall der intensive Betrieb eingeführt und Geld verdient. . .

Das Ende des Beschwerdebuches. Das letzte Ständlein des amtlichen Beschwerdebuches ist bald gekommen. In Gasthäusern usw. wird man zwar noch weiterhin über mährische Kellner und schlechte Speisen schriftlich Klage führen können; auf den deutschen Eisenbahnen wird aber der letzte Widerspruch in das geduldige Beschwerdebuch bald geschrieben sein. Denn die neue Eisenbahnverkehrsordnung, die am 1. April ds. Js. im Deutschen Reiche eingeführt wird, räumt mit dieser alten Einrichtung vollkommen auf. Die neue Verkehrsordnung kennt das Beschwerdebuch nicht mehr. Das Beschwerderecht der Reisenden soll aber unter der neuen Ordnung der Dinge nicht leiden. Nach wie vor steht es jedem frei, etwaige Beschwerden zu Protokoll zu geben; nur werden sie nicht, wie bisher, in einem schön gebundenen Buche zum Ergötzen der Leser gesammelt.

Rhein und Donau. Daß die beiden größten und schönsten Ströme Deutschlands, Rhein und Donau, auf natürlichem Wege mit einander verbunden sind, dürfte vielen Lesern noch unbekannt sein. In nächster Nähe des an der strategischen Bahn Immendingen-Waldshut gelegenen Dorfes Blumberg, das sich als Lustort und durch die in seiner Umgebung vorgekommenen geologischen Funde einigermaßen einen Namen erworben hat, entspringt das sogenannte „Schleißbächle“. Die Quelle, auf einer Hochebene, die die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau bildet, zu Tage tretend, hat merkwürdigerweise zwei Abflüsse, wovon der eine in die Aitrach, die der Donau zufließt, mündet, während der andere, nachdem er zuvor einige reizende Wasserfälle gebildet, sich bei Uchdorf in die Wutach ergießt, welche sich bei Waldshut mit dem Rhein vereinigt, und so sind Rhein und Donau ganz natürlich mit einander verbunden.

Der Student als Erzieher. In einem Straßenbahnwagen war wieder einmal kein Sitzplatz mehr, als eine junge Dame mit allerlei Paletchen einstieg. Ein Student stand auf und überließ ihr seinen Sitz, den sie auch vergnügt einnahm, ohne sich zu bedanken. Der Student blieb auf der hinteren Plattform stehen, bis die Dame ausstieg. Als sie den Wagen verlassen hatte, rief er ihr nach: „Fräulein, Sie haben etwas vergessen.“ — Schleunigst stieg das Mägdlein wieder ein und suchte — suchte vergeblich. Als sie das getan hatte und die allgemeine Aufmerksamkeit hergestellt hatte, klärte der boshafte Student sie auf: „Sie haben nämlich vergessen, sich bei mir zu bedanken!“

Ein Schloß in den Lüften. Die Fortschritte der lenkbaren Luftschiffahrt haben in Amerika bereits in der Bildung von Luftschiffbaugesellschaften ihr Echo gefunden; der Eisenbahnmagnat Durlow Weed Barnes, der bei einer dieser Gesellschaften beteiligt ist, verrät jetzt Einzelheiten von einem abenteuerlichen Plane, dessen Ausführung das Luftschloß des Märchens in die Wirklichkeit versetzen soll. Es handelt sich um ein gewaltiges 700 Fuß langes Luftschiff, das ein englischer Millionär sich bestellt hat, und in dem alle modernen Erfindungen des Luxus und des höchsten Komforts Platz finden sollen. Die Anlage von vier prachtvoll ausgestatteten Staatszimmern ist vorgesehen; in den Schlafgemächern werden die Betten wie auf den Seeschiffen übereinander angeordnet. Alle Räume werden elektrisch beleuchtet und elektrisch geheizt. Für die Dienerschaft, die auf zehn Köpfe berechnet ist, sind besondere Räume vorgesehen, die Küche wird alle neuesten elektrischen Kochvorrichtungen besitzen und die Speisekammer wird für 30 Personen auf sechzig Tage Nahrungsmittel aufnehmen können. Der Speiseaal ist für 14 Personen gerechnet. Aber die seltsamen amerikanischen Nachrichten sind damit noch nicht erschöpft. Mr. Weed-Barnes hat weiter verraten, daß dieselbe Luftschiffbaugesellschaft bereits mit der Konstruktion eines anderen noch größeren Luftfahrzeuges beschäftigt ist, an dem in der Lewis-Nixon-Werft auf Staten-Insel gearbeitet wird. Dieses Riesenschiff soll eine Länge von 1000 Fuß erhalten und ist dazu bestimmt, hundert Passagiere zu befördern. Wann diese neuesten amerikanischen Luftschiffe fertig sein werden, hat Mr. Weed-Barnes jedoch nicht verraten. . .

Frauen, die gut zu Fuß sind. In dem englischen Dörfchen Galtonside gab es bisher eine Briefträgerin, die soeben ihren mühevollen Dienst niedergelegt hat. Seit dem Jahre 1878, also seit fast 31 Jahren, versah Frau Elisabeth Dickson dieses Amt, das sie nach dem Tode ihres Mannes auf

sich nahm. Während dieser Zeit war sie 9 Jahre lang auch noch gleichzeitig die Postmeisterin dieses Dorfes, und wenn sie ihre Dienstreise unternahm, wurde das kleine Postamt eben abgeschlossen. Sie hat während ihrer 31jährigen Tätigkeit im Dienste der Post nicht weniger als 130 000 englische Meilen zurückgelegt. Während der ganzen Zeit hat sie ihren Dienst nur einmal krankheitshalber 14 Tage lang unterbrochen; trotzdem hat sie keine Pensionsberechtigung, doch wird man ihr wahrscheinlich aus besonderem Wohlwollen gewähren, was das Recht ihr versagt. In die Fußstapfen dieser Frau tritt sozusagen, wenn man den Ausdruck gebrauchen soll, eine andere englische Briefträgerin, Frau Emma Boyce, die ebenfalls bereits 25 Jahre im Amte ist. Der Ort ihrer Tätigkeit ist das kleine Postamt von Pulham St. Mary in Norfolk. Es gehört zu ihren Funktionen, jeden Morgen einen Weg von 10 englischen Meilen zu machen und nachmittags zu einem Briefkasten hin und zurück zu spazieren, der drei Meilen entfernt ist. Sogar am Sonntag morgen geht sie etwa 3 Meilen, um Briefe auszuliefern. Während ihrer Dienstzeit hat sie bereits, nach ihrer genauen Berechnung 104755 englische Meilen zurückgelegt.

Die verzeihende Visitenkarte. Eine heitere Duell-Geschichte, die sich unlängst während der Probe an einem Wiener Theater abspielte, erzählt das „Neue Pester Journal“. Zwei Schauspieler gerieten aneinander, eine kräftige Beleidigung fiel. Der Beleidigte erbleichte, sagte dann dem Kollegen, der erst neu ins Ensemble getreten war: „Werden Sie mir für diese Beleidigung Gemütsruhe geben?“ — „Ja!“ — „Hier, meine Karte!“ Ueberreichte sie und lehnte dem Gegner den Rücken. Der Beleidigte nimmt die Karte, guckt sie genau an und findet auf der Rückseite mit Blei geschrieben: „Verzeiht Herr Sekretär!“ Ich bitte Sie dringend, mir ausnahmsweise ein à conto von 50 Kronen zu bewilligen.“ Nun eilt er zum Sekretär, holt für den Kollegen die 50 Kronen, geht auf den Künstler zu und fragt: „Soll ich die 50 Kronen Ihren Zeugen übergeben?“ Und sie haben sich nicht geschlagen!

Seit 65 Jahren hat ein Fräulein Marie Doe in Grimsby in England das Bett nicht verlassen. Als neunjähriges kleines Mädchen erlitt sie einen schlimmen Fall, bei dem das Rückgrat gefährlich verletzt wurde. Trotz sorgsamster ärztlicher Pflege wurde sie mit 11 Jahren für unheilbar erklärt; seit dem Tode ihrer Eltern wohnt sie bei ihrer Schwester in Grimsby. Sie hat das von ihr bewohnte kleine Zimmer seit ihrer Ankunft nicht mehr verlassen, aber der ständige Aufenthalt im Bett scheint ihr verhältnismäßig gut zu bekommen, denn ihr Gesicht zeigt keineswegs Krankensfarbe, sondern eine Frische, um die manche jüngere Frau sie beneiden könnte. Sie erträgt ihr Schicksal mit gutem Mute. Gesicht und Gehör haben durch das Alter nur wenig gelitten. Den größten Teil des Tages verbringt sie damit, sich mit ihren beiden Kanarienvögeln und einem Grünfink zu beschäftigen, die frei im Zimmer umherfliegen, sich auf den Betttrand setzen und durch die Stimme ihrer Herrin angelockt, der Kranken sich auf die Hand setzen.

Amstell-Nätsel.

Alma Selma Angel Made Tropfen Achse Eris Otter Kain Else.

Von jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden und zwar derart, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ein beliebiges Vergnügen bezeichnen.

Berzage nicht.

Freilichmorgens schritt ich durch den Wald,
Schnee lag auf eisbehangnen Zweigen.
Nur fern des Sprüches klopfen halt,
Ringdum sonst heil'ges, tiefes Schweigen.

Die schwankenden Gipsel in flüssiges Gold
Des Morgens getaucht, fanden wegsich schneeschwere Tannen,
Gedendend des Sturmes, der wild getollt
In der Nacht, und dann leise gezogen von dannen.

Ich wandert' dahin so frohen Muts,
Durch den tiefen Schnee langsam mich wägend,
Entgegen dem Licht, das blendend quillt
Auf welchem Felde Goldsunten sprühend.

Tropf Winternacht und tropf Sturmgebraus
Wieder ein neuer, vieljunger Tag
Sprang aus dem Schoße der Nacht heraus
Die unter schwarzweißem Mantel ihn barg.

Leh' fahren mein Herz, das Sorgen der Nacht
Und treu' dich des neuen vieljungen Tags.
Dir kommt auch der Tag, der zu Schanden macht
Deines glückseligen Lebens düstere Plag'.

M. W.